Von der Sennentracht in Appenzell und Toggenburg

Autor(en): **Schlatter, S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **201 (1922)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-374646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

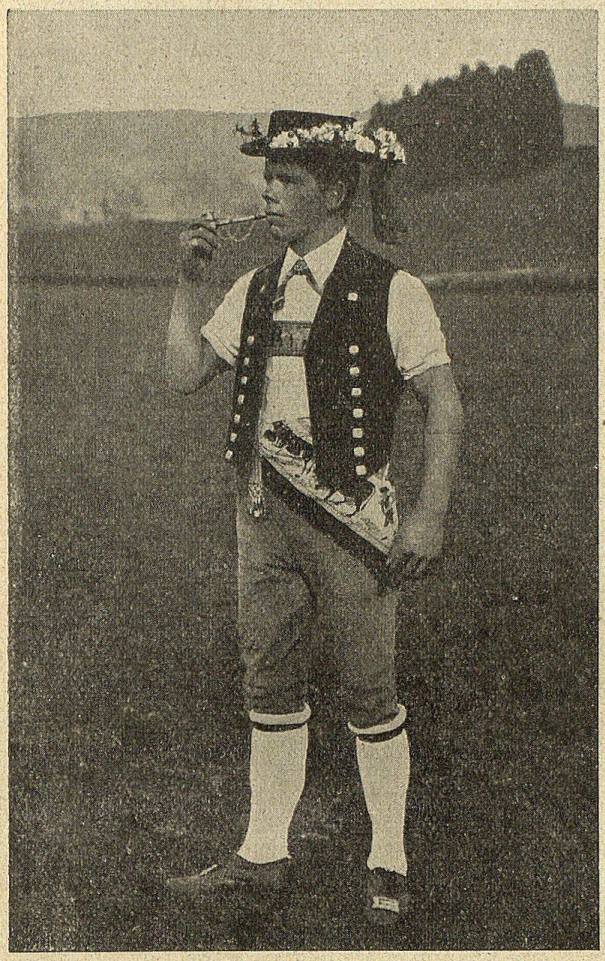
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

405697

Von der Sennentracht in Appenzell und Toggenburg.

Photographien von Gottfr. Kuratle, Zürich. Zeichnungen von Sal. Schlatter, St. Gallen.

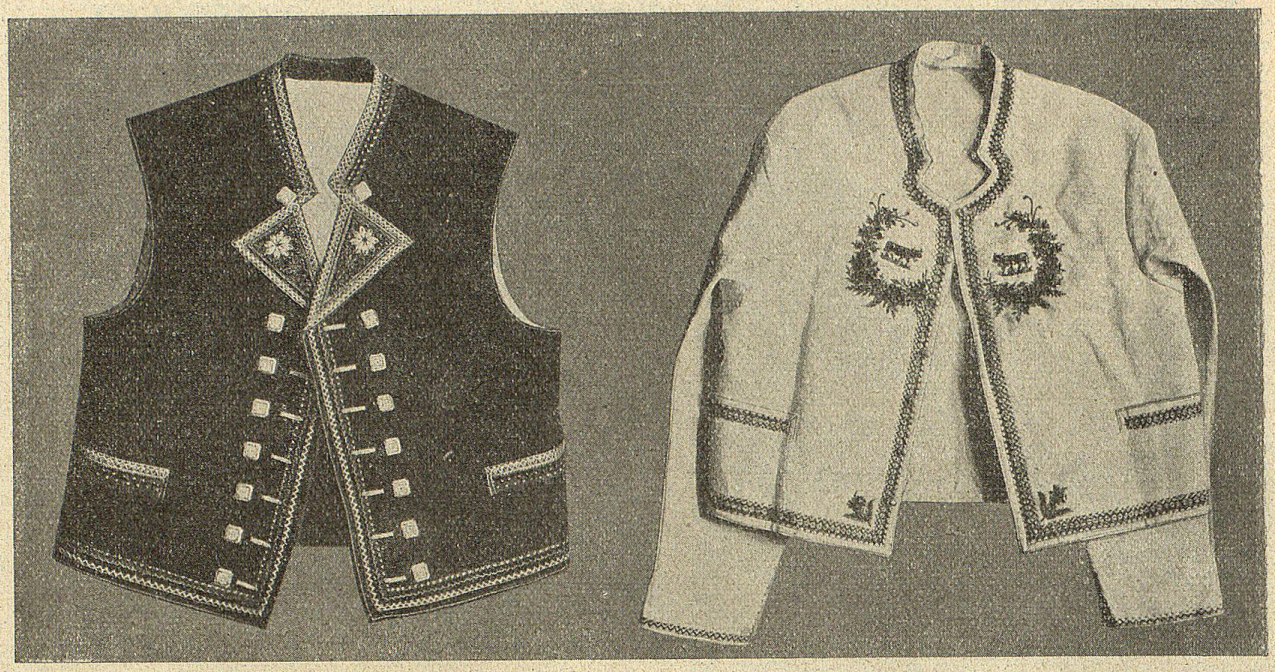


Appenzeller Senn in Festtracht.

Das herrliche Alpsteingebirge, zusammen mit der Churfirstenkette, im Osten der Schweiz, hat nicht nur in der Natur seiner Berge eine ganz eigene, fast in sich geschlossene Art, auch das Völklein, das in seinen Tälern und an seinen Hängen haust, hat nicht seines Gleichen. Die Bewohner des Appenzellerlandes und des Toggenburgs, in manchen Zügen sehr verschieden, bilden doch eine feste Einheit ganz besonderer Art. Frohgemut, geweckt und lebhaft, haben sie dennoch in ihrem Volkstum vielfach zähe fest gehalten an alten Sitten und Gebräuchen. Wohl ist überall in Dörfer und Häuser die Industrie eingedrungen, viele Hände unter Dach beschäftigend, aber trotzdem ist ihnen ihre Landwirtschaft das wichtigste, den Volkscharakter bestimmende geblieben. Und zwar ist es vornehmlich die uralte Form der Viehzucht, der Sennereibetrieb, der sich von Generation zu Generation fortpflanzt und dem Land und Volk das durchschlagende Bild aufprägt. Der Senne und seine Gehilfen sind die volkstümlichsten Gestalten beider Landesteile, die Alpfahrt, Aelplerchilben und ähnliches die großen Ereignisse im Volksleben. Es ist deshalb nicht von ungefähr, daß sich hier auch die einzige, männliche, vollständige Volkstracht in der ganzen Schweiz erhalten hat. Andere Gebiete haben noch etwa einzelne Teile in unsere Zeit hinübergerettet, wie die puffärmelige Jacke des Tunersennen, die braune Bluse der Unterwaldner mit ihren hübschen gestickten Kragenteilen. Nur die Appenzeller- und Toggenburgersennen gehen noch in voller Tracht. Es ist darum wohl wert, ein wenig näher auf sie einzugehen.

Die Männertracht zeigt sich gleich in zwei Formen, einer gewöhnlichen, besonders am Sonntag getragenen, und dem wahren Sennengrust, der nur an sennischen Anlässen aus dem Kasten kommt. Die erstere besteht in langer Hose und kurzer Jacke, aus starkem, braunem Wolltuch und der scharlachroten, immer offen stehenden Weste. Sie läßt die schneeweiße Hemdbrust und den ledernen, messingbeschla-

Toggenburger Sennen in Festtracht.

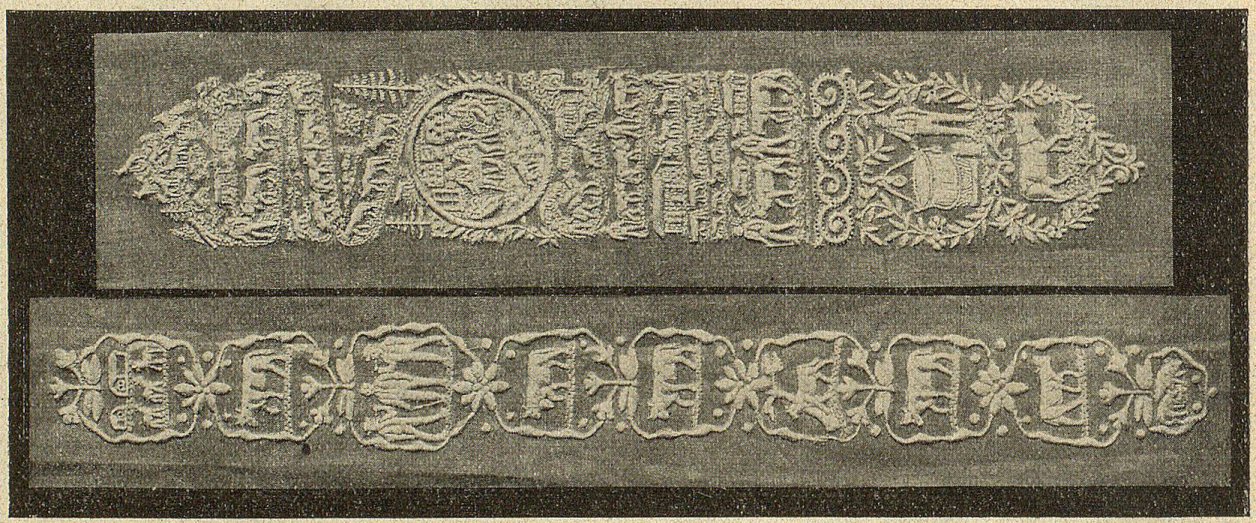


Scharlachrote Weste mit Seide gestickt und silbernen Knöpfen.

Sennenschlutte mit farbiger Wolle gestickt und neusilbernen Knöpfen.

genen Hosenträger sehen. Statt der braunen Jacke wird auch oft die „Schlutte" (auch Schlüfer genannt), aus gelblichem, dichtem Baumwollstoff, getragen. Diese Schlutte ist mit farbiger Wolle am Kragen, den Taschen und an reicheren Stücken auch dem Rande nach schön gestickt. Der runde weiche Hut und die niederen starken Schuhe vervollständigen diese Kleidung, die auch in ihrer Schlichtheit schon einen eigenartigen, kräftig farbigen und doch männlichen Eindruck macht. Ein rundes Käppchen aus starkem Leder wird mehr im Stall getragen.

Wenn aber der Senne mit seiner „Habe" aufzieht, sei es nur zum Wechsel von einem Stall zum andern, sei es gar zur Alpfahrt selbst, oder wenn er zum ländlichen Feste und auf den Tanzboden aufrückt, dann strahlt er erst in seiner vollen Pracht. Gelbe Lederhosen umschließen knappanliegend die Beine bis unter das Knie, weiße Strümpfe den Unterschenkel. Ein rotseidenes oder schwarzledernes Strumpfband hält diese unterm Knie fest. Das weiße Hemd mit aufgerollten Aermeln läßt den kräftigen, sonngebräunten Arm frei. Es ist auf der Brust reich mit Weißstickerei verziert. Diese stellt das ganze Sennenleben, Hütte, Senntum, Käsebereitung, Hüttenleben dar, zuoberst kommen gar noch paar Gemsen auf hoher Alp, vom im Gestrüpp liegenden Jäger beschlichen.



Weißstickereien der Hemdenbrust.

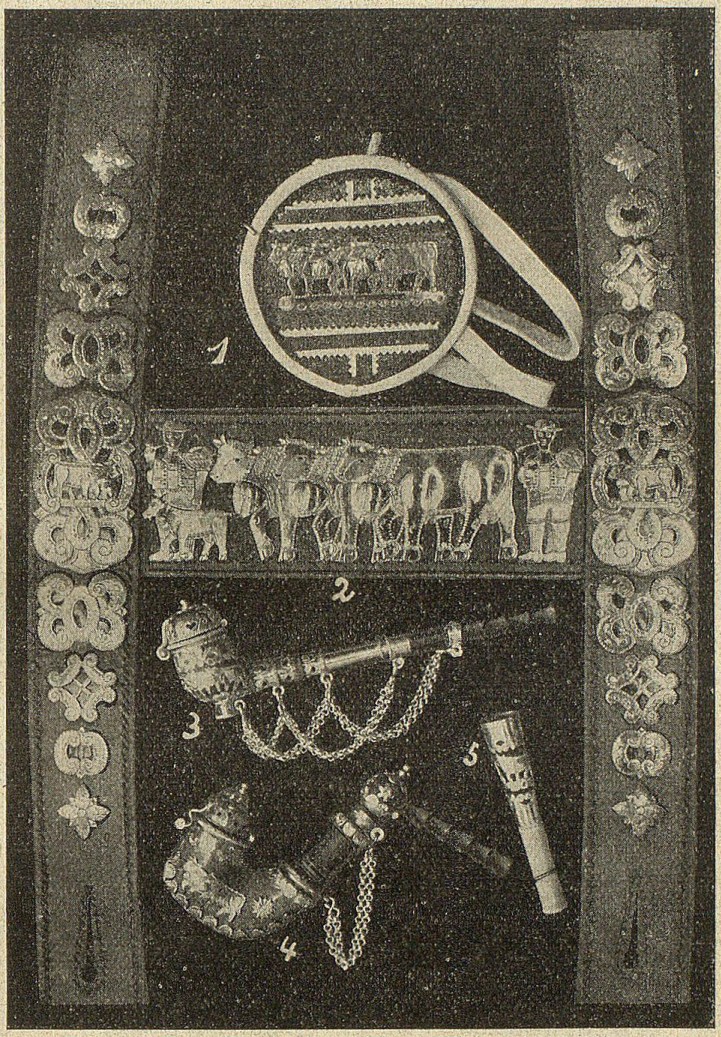
Ein besonders reiches Stück ist der auch am Sonntag getragene Hosenträger. Aus starkem, schwarzem Leder bestehend, auf der Brust mit einem Querstück verbunden, ist er reich mit glänzend polierten Messingbeschlägen verziert. Auch die Motive dieser Beschläge sind in der Hauptsache Senne, Senntum, Gaißen und Hund. Darüber leuchtet die scharlachrote Weste. Der Appenzeller trägt sie mit Umlegkragen und nur mit silbernen Knöpfen geziert, während diejenige des Toggenburgers einen Stehkragen und reiche farbige Seidenstickerei aufweist.

Ins Dreieck gefaltet, trägt er das bunte Sennennastuch unter der Weste um den Leib geschlungen. Auch dieses ist mit Figuren aus dem Sennentum, sowie mit allerlei Sprüchlein bedruckt:

Ich liebe dich, gleich wie du mich.
Lieben von Herzen, vertreibt Schmerzen.
Lieben im Geheimen, läßt sich träumen.
Der Sonnenglanz umscheint mich ganz.
Beim Abendstern sehn wir uns gern.

Darüber hinunter baumelt die sechs- bis achtfache schwere silberne Uhrkette, an der eine ganze Menge von Zierraten hängt, ebenfalls Embleme des Berufes: Küehli in Silberblech, Melkstuhl, Strigel, Litermaß, Kuhglocke, sowie der Uhrschlüssel mit einem schönen Taler als Griff. Manchmal sind es bis zu 20 Stück solcher Anhänger, die mit der mächtigen Zylinderuhr ein Gewicht von 3 Pfund haben.

Der runde weiche Sennenhut ist mit einer feinen Silberfiligranagraffe geschmückt. Eine ähnliche sitzt im Crawättchen, sogar der niedere Schuh hat eine silberne Schnalle. Ein Sträußchen am Hut darf natürlich nicht fehlen, ebensowenig wie der breite silberne Fingerring. Im rechten Ohr hängt an langem Kettchen, fast bis auf die Schulter herab der goldene „Schumer" und im Munde steckt das kleine Sennenpfeifchen aus Buchsbaummaser mit Silberbeschlägen und Kettchen. Dazu gehört auch noch der aus der Hose hängende Tubakseckel aus weißem Leder mit farbigem und Messingschmuck.



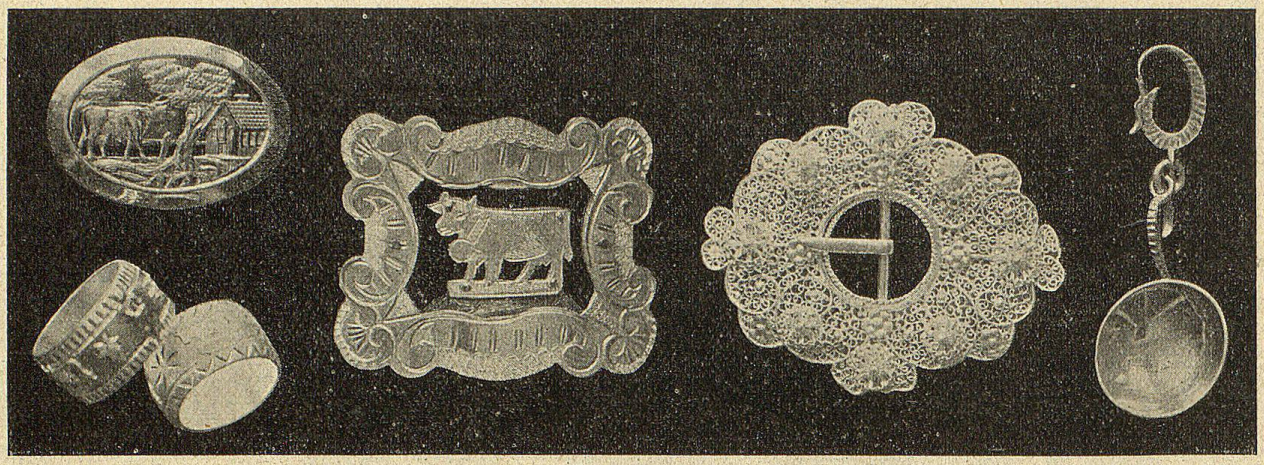
1 Tabakbeutel, 2 Hosenträger, 3–5 Tabakpfeifen und Zigarrenspitz.

Wen nimmt es wunder, daß ein hübscher, kräftiger Bursche in dieser schmucken Tracht sich fühlt, und daß die Blicke der Mädchen mit Wohlgefallen auf ihm ruhen?

Schneewiß Hempli, gäli Hösli,
Stönds mer nüd recht fi ond guet
Ond mi Chöbeli of em Rogge
Ond mi Strüßli of em Huet!

Aber zur vollen Geltung kommt der Senne doch erst an der Spitze des Senntums am Tage der Alpfahrt. Den Zug eröffnet der Handbub mit einer kleinen Gaißherde, dann folgt der Senn und die drei schönsten Kühe, mit den schweren „Treichlen" an breitem Lederhalsband, das auch mit farbigen Lederstreifchen und Wollfransen geschmückt und mit mächtiger Messingschnalle geschlossen ist.

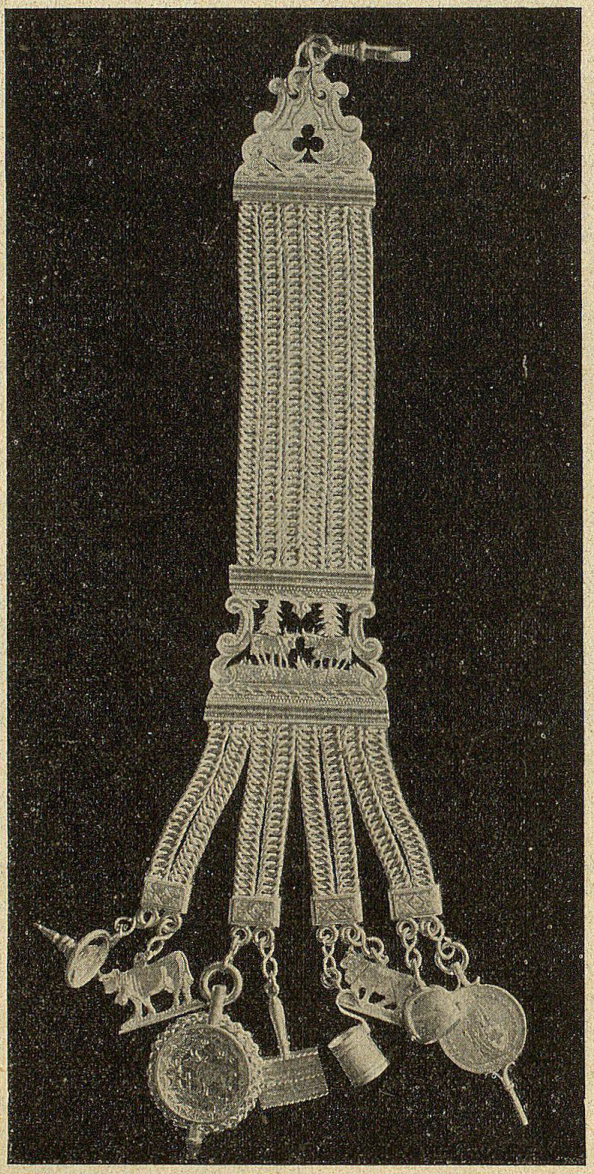
Manchmal tragen auch zwei Sennen diese Treichlen selbst an einem über die Schultern gelegten Holzjoch und geben ihrem Geläute durch wohl abgemessenen Schritt den richtigen Takt. Darauf folgt der Muni mit dem Melkstuhl auf die Hörner gebunden, und dann die Herde der Kühe und Rinder in fröhlichem Zuge. Den Schluß bilden die Knechte, das Räff mit den Sennereigeräten schwerbeladen auf dem Rücken. Manchmal trägt auch ein Saumroß diese Geschirre, das kupferne Käsekessi, die Brenten, Butterfaß, Käseformen ꝛc. Der ganze Zug bietet ein außerordentlich frohes, farbenreiches, lebhaftes Bild, das noch verstärkt wird durch die zugehörende Tonfülle. Die Sennen jodeln und jauchzen, die schweren Treichlen läuten feierlich, die kleineren Schellen und Glöcklein der Kühe, Rinder und Gaißen bimmeln lustig darein, die Kühe brüllen, der aufgeregte Bläß, dessen Halsband in ähnlicher Weise gearbeitet ist wie die Hosenträger seines Herrn, bellt dazu. Vor allen Häusern stehen die Leute, den Jauchzergruß fröhlich erwidernd, und damit die Kehlen nicht austrocknen, steht der Wirt vor jedem Wirtshause mit Flasche und Glas und schenkt den funkelnden Roten ein, heute sogar gratis. Das ist



Agraffe, Fingerringe, Schuhschnalle, Hutschnalle und Ohrring mit „Schumer“.

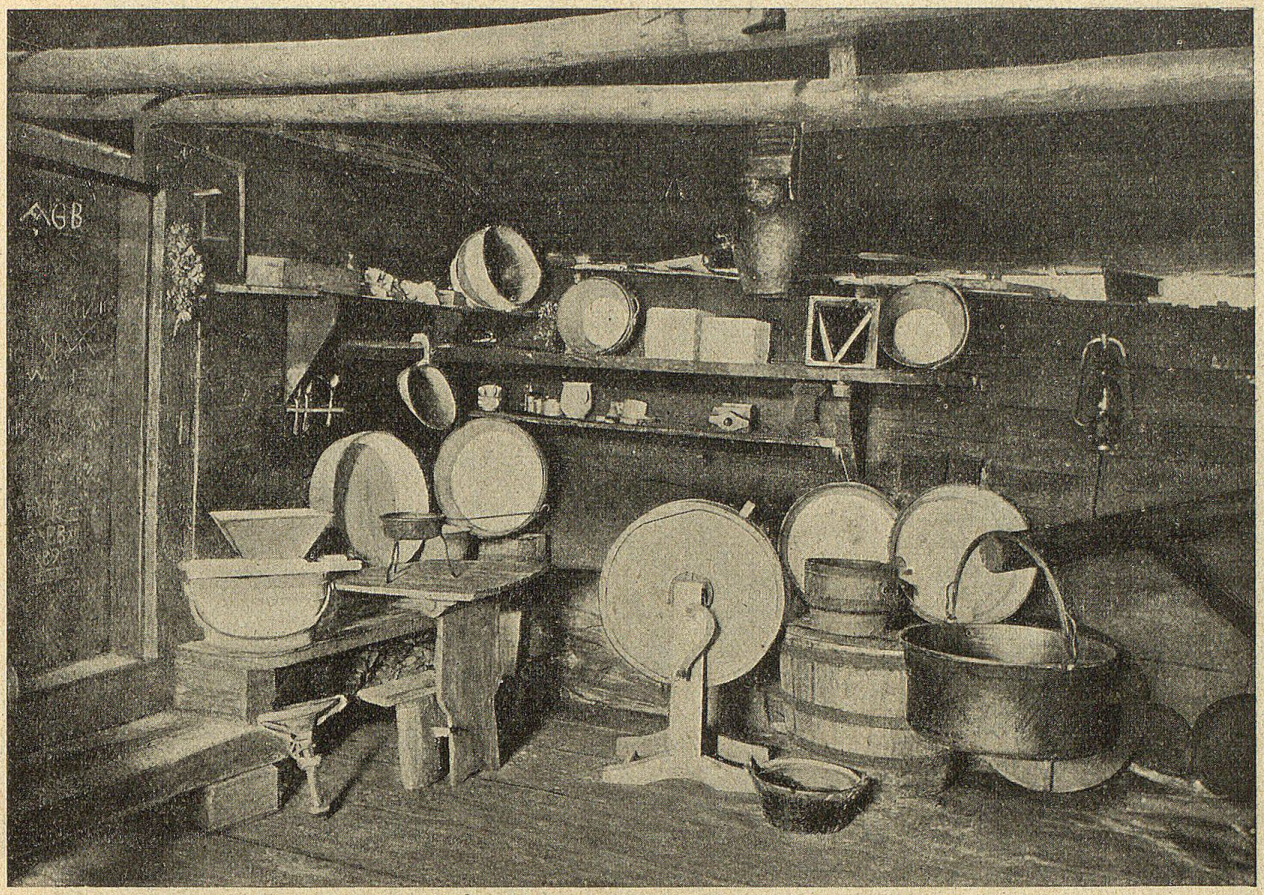
das Einläuten des Lebens auf der Alp, des frohen und doch so entbehrungs- und anstrengungsreichen.

Was den Freund alles dessen, was das Volk sich an Schönem und Eigenartigem erhalten hat, an dieser Sennentracht mit ihren vielen Zubehörden besonders freut, ist, daß alles das im Lande selbst, so recht eigentlich als Volkskunst, hergestellt wird. Die Näherin, welche die gelben Schlutten und die roten Westen macht, bestickt sie auch selbst mit farbiger Wolle und Seide in flotter Weise, oft in freier Erfindung ohne Vorzeichnung. Die Uhrketten, Anhänger, Ohrgehänge und Agraffen erstellen ein paar landesansässige Goldschmiede. Die Hosenträger, Hundehalsbänder, Tabakspfeifen und -Säckel 2c. aber sind eigentliche Hauskunst, die in einzelnen Familien seit Generationen geübt wird. Ein ganz köstliches Bild bietet die Stube eines solchen „Pfiflimachers“ im Schluchen bei Neßlau. Die eine Hälfte ist gewöhnliche, behagliche Bauernstube mit dem Eßtisch in der Ecke und dem großen Ofen. In der andern aber steht eine Werkbank mit Schraubstöcken, kleinem Ambos und einer Drehvorrichtung. An der



Uhrkette.

Wand und in Lederriemen an der Decke stecken die unzähligen Werkzeuge, die zu der vielseitigen Arbeit nötig sind. Da werden die Beschläge der Hosenträger, Backseckelböden 2c. aus Messing-, Silber- oder Neusilberblech entweder ausgemeißelt oder mit der Metallaubsäge ausgesägt, sauber ausgefeilt, geschliffen, dann die inneren Linien und Verzierungen eingraviert und gepunzt und zuletzt fein poliert und mit Messingstiften auf dem Lederzeug befestigt. Die Tabakpfeifchen verschiedener Form werden aus Buchsbaumstockmaser, zum Teil auch aus Ebenholz ausgesägt, mit Raspel und Feile oder auf der Drehbank in richtige Form gebracht, die Mundstücke aus Horn gedreht. Der ausgebohrte Kopf wird mittelst eines eingesetzten „Hafens“ aus Eisenblech gegen das Anbrennen geschützt. Auch die reichen Silberbeschläge samt dem gewölbten und durchbrochenen Deckel sind eigene Arbeit. In der Küche steht ein eigener Schmelzofen, in welchem Altsilber gegossen und das beim Treiben nötige zeitweilige Ausglühen vorgenommen wird. Die Tabaksbeutel werden in zwei verschiedenen Formen aus weichem, weißem Schaf- und Ziegenleder ge-

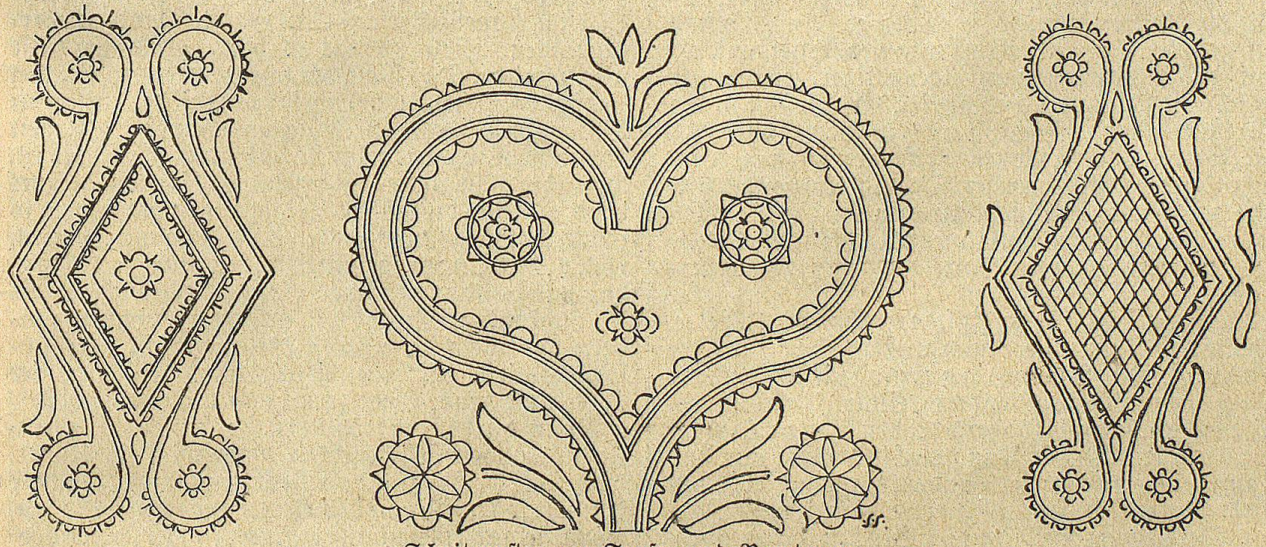


Inneres der Sennhütte mit verschiedenen Geräten zur Milchverwertung.

näht, mit farbigem Ledergeflecht oder Messingschmuck verziert und mit weißledernen Zugbändern geschlossen.

Im gleichen Hause wurden zugleich von den, auch bei den bereits geschilderten Arbeiten, mit tätigen Frauenhänden, die künstlichen Blumenkränze für Viehschauen, Schützen- und Turnfeste und andere festliche Anlässe in reizend feiner, geschmackvoller Weise hergestellt.

Noch etwas gehört untrennbar zum Senntum, spielt es doch auch bei der Alpfahrt eine nicht unwichtige Rolle, besonders aber bei der täglichen Ar-



Schnitzmuster von Tansen und Brenten 2c.

Talfahrt der Sennen von den Säntisalpen.

beit als unentbehrliches Werkzeug. Es sind das alle die verschiedenen hölzernen Gefäße und Geräte zur Milchverwertung, Butter- und Käsebereitung. Da ist vor allem der „Melkkübel" zu nennen, das „Chöbeli," das der Senn an der Schulter trägt, dann die große Milchtanse zum Transport, die flachen Brenten zum Stehenlassen der Milch. Das zierliche Mutteli, die Butterfässer, Käseformen ꝛc. Auch sie sind mit größter Sorgfalt und Liebe gearbeitet und oft reich geschmückt mit ganz eigenartiger, nur in der Ostschweiz bekannter Schnitzerei. Ein Besuch in der Werkstätte des „Weißküblers" in Neu- oder Alt St. Johann oder in Appenzell ist ebenso lohnend als derjenige beim Pfiflimacher. Der Hohlkörper der Gefäße wird aus ganz feinfasrigem in den höchsten Lagen gewachsenem Rottannenholz, die breiten Reife aus dem schneeweißen Holze des Bergahorns hergestellt.

Nach dem sorgfältigen Zusammenbau der Kübel ꝛc. erhalten sie ihre innere und äußere Form auf der Drehbank. Die Reife werden mit höchst künstlichem, scharf ineinander greifendem „Schloß" verbunden, dessen Herstellung besonders bei den breiten Tansenreifen ein eigentliches Kunstwerk ist. Steht nun das Ganze schön und sauber vor dem Handwerker, dann wird er zum Künstler. Mit einer ganz kleinen Zahl von Werkzeugen weiß er das Stück mit reizendem Schmuck in feiner Schnitzerei zu übergießen, die ihm wirklichen Kunstwert einhaucht. Auch er ist ein Volkskünstler im besten Sinne des Wortes.

Eine Zeitlang schaute der falsch verstandene „Fortschritt" mitleidig lächelnd auf die „altfränkische" Sennentracht und was drum und dran hängt, so daß man sich fast schämte, in ihr zu erscheinen, und sie gleich wie die schmucke Tracht der Frauen und Mädchen im Appenzellerlande, in Gefahr stand, zu verschwinden. Diese Gefahr ist heute glücklicherweise überwunden. Das Volk hat wieder erkannt, welchen Schatz es in seiner heimatlichen Eigenart besitzt in Sitte und Brauch, Kleidung und Hausbau, Arbeit und Freude. Es hat erkannt, daß nicht alles Gold ist, was ihm von außen glänzend vor Augen geführt wird. Gerade die trüben Erfahrungen der letzten, so schweren Kriegsjahre sollten da kräftig mitgeholfen, vielen die Augen geöffnet haben für das Gute, das wir in unseren Bergen besitzen. Bewahren wir es, nicht nur in Tracht und äußerem Gehaben, sondern vor allem im inneren Wesen, in schlichter, anspruchsloser, tapferer Arbeitsfreudigkeit, ernster Sitte und treuer Liebe zum schönen Vaterländli.

Dann dürfen die fröhlichen Farben des Sennenkleides doppelt hell leuchten, wenn auch ein braver, währschafter Mensch drin steckt, und seine Jauchzer dreimal so kräftig von den Bergwänden widerhallen, wenn sie aus einem sauberen, treuen Herzen quillen.

Sal. Schlatter.